

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1913)
Heft: 5

Artikel: Frauenstimmrechtskongress in Budapest : 15.-20. Juni 1913
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

öffneten, solche, denen eine verständige, lebenskundige Gattin zur Seite stand — zu den schönsten ihres Lebens, kam doch dann die Individualität und das Problem, das sie stets verkörpert, zu ihrem langersehnten Recht.

Dem andern Leben, das in allen Formen des sozialen Elends und unhaltbarer Zustände uns Schritt für Schritt sich dartut, entgeht wohl keine, sei es, dass die nächste Umgebung in den stark bewohnten Häusern ihre Stellungnahme fordere, sei es, dass durch irgendwelche Begebenheiten im weitem Kreis ihres Lebens ihre Aufmerksamkeit darauf gelenkt werde. Sie kennen sicher alle jene qualvollen Zeiten, in denen wir uns der ganzen Not und Grausamkeit der Realität bewusst werden und bange fragen nach dem Warum und Wozu. Und ich brauche nicht dabei zu verweilen, wie wertvoll die Familienbeziehungen und Familienrücksichten, die öffentliche Meinung und manche der Konventionen als Stützen des sittlichen Lebens sind. Vielleicht ergänzen Sie sich selbst diese Skizze durch „Das Tagebuch einer Pariser Studentin“, das kürzlich auch im Deutschen erschienen ist.

Es bleibt mir nun noch zu berichten, wie wir, die diese Nöte in ihrer ganzen Tiefe und Tragweite zu erkennen versuchen, bis zu einem gewissen Grad denselben abhelfen können.

Sie wissen wohl, ich komme aus einem besondern „Lager“ der Studierenden, jenem, das sich nennt „Christliche Studenten-Vereinigung“. Auf ihrem Banner steht „Jesus soll in unsern Herzen thronen, in den Herzen der ganzen Generation“. Damit wenden wir uns an alle Studierende und lassen alle an unserm Leben und Streben teilnehmen, so weit sie es wollen. Es ist nicht etwa ein pharisäischer Klub, der weltferne und zeitfremde Fragen hin- und herwälzt und zu keinem praktischen Resultat damit kommt. Der braucht keine Heime, wie sie seit einigen Jahren in jeder schweizerischen Universitätsstadt bestehen unter der Verwaltung der C. S. V. der Schweiz.

Was tun diese Heime? Was haben sie mit den besprochenen Nöten und Schwierigkeiten zu tun? Nehmen wir diese wieder in derselben Reihenfolge auf.

Zu Anfang des Semesters gehen Viele ein und aus in den Heimen, weil sie an der Hochschule gelesen oder gehört haben, dass daselbst eine Wohnungs- und Pensionsvermittlung eingerichtet ist, und dass ihnen dort Rat und freundliche Weisung zum Auffinden und Einrichten gegeben wird. Besonders die Heime der welschen Schweiz haben damit vielen Studentinnen geholfen, als sie fremd in den Städten waren. In Bern wurde es sehr begrüsst, als wir Adressen für Zimmer angeben konnten, und in Zürich wird es nun auch möglich sein.

Wenn ein Wohnungswechsel nötig ist, kommt man gern zurück, ist man doch freundlich aufgenommen. Wenn auch nicht überall von den Wänden herab in allen Sprachen der Willkommengruss blickt, wie in Genf, man spürt ihn wohl überall, sei es in dem Heim für Studentinnen oder dem für Studenten in Genf, dem Studentinnenheim in Lausanne und Neuchâtel oder dem Heim für Studierende beider Gattung in Bern und Zürich. Mit dem „Heim“ ist die Wohnungs- und Kostfrage gelöst, werden Sie sagen. Drum muss ich schnell erklären, dass die Heime der C. S. V. nicht einschliessen, was im Wort liegt, vollständiges Wohnen. Es wäre vielleicht ideal, so weit zu sein; doch umfassen die Heime jetzt nur einen oder einige Räume, die als Empfangs-, Lese- oder Schreibzimmer und Küche ihre Verwendung finden. Also hat man doch eine Küche! Ja, aber nur zur Bereitung des Thees, der täglich um 4 Uhr bereit ist für alle, die schnell in der Zwischenstunde sich erfrischen wollen, oder für diejenigen, die sich eingefunden haben zum Gedankenaustausch, zum Benutzen der mehr oder weniger gut gefüllten Bibliothek, zum Bekanntwerden mit andern, und wohl auch zur Übung in der Landessprache. Oft ist eine buntgewürfelte Gesellschaft beisammen, recht fröhlich und

guter Dinge, oder aber hart entbrannt über der Diskussion einer Lebensfrage. Eins haben sie dann gemeinsam: sie fühlen sich zu Hause. Und jede, wer es auch sei, welcher Nationalität, Religion oder Erziehung sie angehöre, soll wissen, da ist ein „foyer“ auch für sie bereitet. Ich gebrauche das französische Wort, weil es vielleicht noch klarer die Idee gibt, dass alle, die losgerissen sind vom Familienleben, von ihrem Milieu und ihrem Freundeskreis, einen Ersatz dafür finden können inmitten derer, die ihr Bestes dahin bringen und die andern mitgeniessen lassen. Das Beste! Was ist es andres als die Liebe, die im Wandel und in der Tat ist, nicht eine, die denkt, sich herunterlassen zu müssen, sondern die hervorquillt für alle in der Weite und Tiefe ihres Urhebers.

Vergegenwärtigen wir uns zum Schluss noch einmal die beiden Bilder, die ich Ihnen darzustellen versuchte: das der Nöte und Schwierigkeiten des Studentinnenlebens und das einer gewissen Tätigkeit, die in dasselbe eingreifen kann. Wir müssen dann offen gestehen, damit ist nicht geholfen. Es handelt sich eben darum, gesunde Verhältnisse zu schaffen, in denen wirklich die Studentin ihre ganze Kraft der Wissenschaft, den grossen Problemen unserer Zeit und ihren ganz persönlichen zuwenden kann, eine unzerstückelte Kraft, die von den äussern Verhältnissen genährt, statt zersetzt, wird. Darum möchte ich Ihnen, meine Damen, und durch Sie auch weitem Kreisen, der Stadt oder gar dem Staat, diese Frage: „Wie Besserung herbeiführen?“ ans Herz legen und Ihre Hilfe zur Lösung derselben anrufen. Ich erwähnte schon die Wohnungsinspektion, die Einrichtung von Mittagstischen in gebildeten Familien. Das hiesse verbinden. Aber sollten wir nicht heilen? Dann steht vor mir und vielen andern Mitkämpfern das Heim, wo die Studentin Wohnung und Verpflegungsmöglichkeit unter Berücksichtigung der persönlichen Freiheit fände, vielleicht nach dem Muster ähnlicher Einrichtungen, wie man sie getroffen hat für die verschiedenen Stände. In unserm Zeitalter der „sozialen Arbeit“ sollte auch dieser Traum verwirklicht werden können, da es eben gilt, soziale Misstände — die wir nicht immer nur in den Proletariatskreisen suchen dürfen — aus dem Leben der Studentin zu schaffen, aus dem Leben der Schar von Frauen, die voll Mut und Begeisterung, Ausdauer und Zähigkeit ihren geistigen Hunger befriedigen will und muss. Es braucht die Initiative solcher, denen das Herz für ihre Mitschwester warm geworden ist, denen Kräfte, finanzielle Mittel und Geistesgaben zur Verfügung stehen; drum war es mir eine Freude, meine Bitte um Eingreifen Ihnen darlegen zu dürfen. Möge die freudige Tat daraus entspringen!

Frauenstimmrechtskongress in Budapest

15.—20. Juni 1913.

Für den Kongress ist vorläufig folgendes Programm festgesetzt:

- 15. Juni, Sonntag, vormittags: Predigt von Rev. Anna Shaw in einer protestantischen Kirche.
Nachmittags: Feierliche Eröffnung (Ansprache der Präsidentin, Überreichung der chinesischen Fahne etc.).
Abends: Empfangsabend im Landwirtschaftlichen Museum.
- 16. Juni, Montag, vormittags: Kongress-Verhandlungen.
Nachmittags: Spazierfahrt durch Budapest.
Abends: Empfangsabend.
- 17. Juni, Dienstag, vormittags: Kongress-Verhandlungen.
Nachmittags: Einladungen und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Haupt- und Residenzstadt Budapest.

Abends: Öffentliche Versammlung unter Teilnahme weltberühmter Rednerinnen.

18. Juni, Mittwoch, vormittags: Kongress-Verhandlungen.

Nachmittags: Besichtigung von Sehenswürdigkeiten und sozialen Einrichtungen.

Abends: Öffentliche Versammlung. („Wie das Stimmrecht in 10 Staaten von Nordamerika gewonnen wurde“ u. a. Rednerinnen aus Staaten, in denen die Frauen das Wahlrecht erreicht haben.) Nachher Mondscheinfahrt auf der Donau.

19. Juni, Donnerstag, vormittags: Kongress-Verhandlungen.

Nachmittags: Frei. Jugend-Versammlung.

Abends: Frei. Öffentliche Versammlung der Internationalen Männerliga für Frauenstimmrecht.

20. Juni, Freitag, vormittags: Kongress-Verhandlungen („Was sollte das Verhältnis zwischen Stimmrechtskampagnen und den politischen Parteien sein?“).

Nachmittags: Kongress-Verhandlungen oder Einladungen.

Abends: Abschiedsfest auf der Bastion.

21. Juni, Samstag, vormittags: Erledigung rückständiger Punkte der Tagesordnung. Antritt der Ausflüge.

Alle Sitzungen werden in den Sälen der hauptstädtischen Redoute abgehalten.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Kronen und berechtigt zur Teilnahme an den Kongress-Sitzungen, ferner zur Inanspruchnahme der in der internationalen Geschäftsordnung bestimmten Rechte und der sonstigen Kongress-Begünstigungen. Der Betrag ist mit der Anmeldung zugleich an folgende Adresse zu senden: Exekutiv-Komitee des VII. Internationalen Frauenstimmrechts-Kongresses, Budapest VII, István-ut 67. Telegramm-Adresse: Suffragium.

Vor dem Kongress soll in Wien am 11. und 12. Juni eine internationale Vorkonferenz abgehalten werden, zu der das Österreichische Frauenstimmrechtskomitee mit folgendem Schreiben einlädt:

Zum ersten Male seit dem Bestehen der österreichischen Frauenbewegung werden sich am 11. und 12. Juni 1913 in Wien Frauen aus allen Ländern der Welt, Vertreterinnen der verschiedenen Rassen und Nationen auf Einladung des Österreichischen Frauenstimmrechtskomitees zusammenfinden zu einer gemeinsamen Kundgebung für die politische Gleichberechtigung der weiblichen Staatsbürger.

Der Weltbund für Frauenstimmrecht, welcher die Vereinigung aller für die politische Befreiung der Frau kämpfenden Organisationen bildet, beruft alle zwei Jahre seine Mitglieder zu einem Internationalen Kongresse. Die diesjährige Tagung wird vom 15. bis 20. Juni in Budapest abgehalten werden und Ungarns schöne Hauptstadt rüstet schon eifrig, um ihre Gäste würdig zu empfangen. Tausende von Frauen und Männern, Mitglieder der 23 dem Weltbund angeschlossenen Verbände, ferner Delegierte aus China, Indien und Persien werden erwartet, um Zeugnis abzulegen von der hohen Bedeutung, welche der Frauenstimmrechtsbewegung heute bereits allüberall zuerkannt wird.

Gleichsam als Einleitung zu dieser imposanten Heerschau wird in Wien eine Vorkonferenz des Weltbundes einen Kreis internationaler Frauenstimmrechtskämpfer und -kämpferinnen vereinigen. Die Auslese der Vertreterinnen der Frauenbewegung, Frauen in verantwortungsvollen öffentlichen Stellungen, weibliche Bürgermeister und Abgeordnete, Ärztinnen, Juristinnen usw. werden sich unter der Führung der bekannten Präsidentin des Bundes, Mrs. Chapmann-Catt aus New-York, zu dieser Tagung in Wien einfinden.

Die Aufgabe des Österreichischen Stimmrechtskomitees ist es nun, diesen seltenen Gästen den kurzen Aufenthalt in unserer schönen Wienerstadt anregend und genussreich zu gestalten,

und den Beweis zu erbringen, dass die vielgerühmte Stadt leichtlebigen Phäakentums die erlesene Kunst versteht, heiteren Lebensgenuss mit Sinn und Verständnis für ernste Angelegenheiten zu verbinden. Ein grosses Komitee, dem Frauen aller Gesellschaftskreise und Berufszweige, die Führerinnen der Wiener Frauenbewegung, bekannte Künstlerinnen etc. angehören, wurde gebildet, um alle notwendigen Vorbereitungen für das Gelingen der Veranstaltung zu treffen und den Ruf der Gastfreundschaft der Wiener Frauen in allen Teilen der Welt zu festigen.

In Anerkennung der Bedeutung der Konferenz hat die Direktion der k. k. österreichischen Staatsbahnen dem Ansuchen des Stimmrechtskomitees Folge gegeben und den Teilnehmern an der Konferenz eine Fahrpreismässigung auf allen Linien der Österreichischen Staatsbahnen (gegen Vorweisung der Teilnehmerkarte) zugestanden. Für I. und II. Klasse Personenzug wird der halbe tarifmässige Schnellzugsfahrpreis und für I., II. und III. Klasse Schnellzug die jeweilige tarifmässige Personenzugsgebühr berechnet werden.

In verschiedenen Hotels wird für die Teilnehmer der Konferenz eine Reduktion der Zimmerpreise erwirkt werden. Auch wird einigen Delegierten auf Wunsch private Unterkunft zur Verfügung stehen.

An der Konferenz können, gegen Erwerbung einer Teilnehmerkarte zu K. 4.—, alle Männer und Frauen teilnehmen.

Das offizielle Programm umfasst: einen Empfang des Stimmrechtskomitees am Abend des 11. Juni; eine Rundfahrt durch Wien und Besichtigung hervorragender Sehenswürdigkeiten am 12. Juni vormittags; abends eine grosse Demonstrationsversammlung, in der die fremden Delegierten sprechen werden; nachher gemeinsames Abendessen.

Ausserdem sind noch verschiedene private Veranstaltungen in Aussicht genommen, so am 12. Juni ein musikalischer 5 Uhr-Tee, zu dem die Redaktion des Frauenblattes „Wiener Mode“ einlädt. Ferner ist ein korporativer Besuch der Adriaausstellung im Prater geplant.

Alle näheren Auskünfte werden erteilt durch das Stimmrechtskomitee, Wien, I. Reichsratstrasse 7, oder durch das Bureau der Internationalen Stimmrechtskonferenz im Neuen Frauenklub, Wien, I. Tuchlauben 11.

Eine Petition von Frauen in Genf.

Die „Ligue des femmes suisses contre l'alcoolisme“ *) lässt gegenwärtig unter den Frauen in Genf eine Petition zur Einschränkung der Wirtschaften zirkulieren. Ihr Aufruf lautet

„Im Jahre 1908 hat die Schweiz durch das Absinthverbot dem Alkoholismus einen ersten Schlag versetzt, aber trotzdem wütet diese Plage noch mit Macht und fordert jährlich Tausende von Opfern. In Genf allein zählte 1912 die offizielle Statistik deren 1102.

Zur wirksamen Bekämpfung des Alkoholismus wäre ein Gesetz, das die Zahl der Wirtschaften einschränkt, notwendig.

In Schweden und Norwegen hat diese Reform überraschende Resultate gezeitigt und wird gegenwärtig in Frankreich von allen Personen verlangt, denen die Zukunft des Landes nicht gleichgiltig ist; die französischen Frauen tun sich zusammen, um sie zu fordern. Sollen wir Frauen von Genf untätig bleiben, nichts tun, um sie von unsern Gesetzgebern zu erlangen?

Die „Ligue des femmes suisses contre l'alcoolisme“ wendet sich an alle Frauen Genfs, denn die Frau ist vor allem dazu ausersehen, in dieser Frage ihre Stimme zu erheben. Ist sie nicht das grosse Opfer des Alkoholismus?

*) Nicht zu verwechseln mit dem „Schweiz. Bund abstinenten Frauen“.